

In dem Entwurf ist die Splittung zwischen Landwirtschaft – im wesentlichen Ziel a-c - versus landwirtschaftliche Tätigkeiten zur Biodiversitätserhaltung – im wesentlichen Ziel e-f - klar abgebildet.

Damit ist meiner Einschätzung nach eine Konkurrenz der Flächenverfügbarkeit vorgezeichnet sowie die Teilung der BewirtschafterInnen in ‚echte‘ LandwirtInnen und ‚Naturschutz‘-LandwirtInnen, was zu einem hohen Polarisierungs- und Konfliktpotential in der allgemeinen Wahrnehmung der Berufsgruppe Land- und Forstwirtschaft beiträgt. Eine nicht wirklich wünschenswerte Tatsache.

Ein System welches einerseits auf technische Intensivierung und andererseits auf Extensivierung setzt, kann im Hinblick auf eine krisenfeste Existenz der einzelnen BewirtschafterInnen nicht gut funktionieren – es muss einen guten Mix zwischen intensiv und extensiv genutzten Flächen innerhalb eines Betriebes (Unternehmen) geben – vielleicht ist das realisierbar über die Vorschreibung von % Sätzen für den Mix an Maßnahmen.

Weiters sinnvoll wäre es die Förderung so zu gestalten, dass Maßnahmen als qualitativ optimierender Maßnahmen-Stapel auf den gleichen Flächen erfolgen können. *Beispiel: grundwasserschonende (nährstoffangepasste) Bewirtschaftung + pestizid-freie Bewirtschaftung + Brache-Stelle von xy% der Parzelle (Mahd oder Häckseln unregelmäßig und nur wenn aufkommende Verbuschung verhindert werden soll) + Rücksichtnahme auf xy Brutvogel beim Schnittzeitpunkt usw.* Dies könnte die Flächenkonkurrenz mindern (multifunktionale Nutzung 1 Fläche) und ein Anreizsystem bieten.